

Lass uns Tango tanzen, Liebling!

(aus dem Buch „Liebe mit offenen Augen“ von Jorge Bucay (S. 175 – 184))

Die Entscheidung war gefallen: Ich würde Tango-Tanzen lernen. Mehr noch: Ich musste Tango-Tanzen lernen. Und dieses Mal würde ich allen Eifer daransetzen, den ich nach so vielen Jahren fruchtloser Versuche aufgespart hatte (vom ersten Gestolper mit meinem Vater an bis hin zu jenen flüchtigen Versuchen an der Hand opferbereiter ‚Freiwilliger‘, denen ich auf meinem Weg begegnet war). Und da ich diesmal fest entschlossen war, dem Ganzen bis auf den Grund zu gehen, musste ich als erstes, wie es sich gehört, an einer Unterrichtsstunde teilnehmen (mit Tanzlehrer und allem Drum und ran). Voll guten Willens, emporgehoben von meinen Stöckelschuhen, in einen den Umständen angemessenen Rock gezwängt und mit meinem überzeugendsten Lächeln auf dem Gesicht, tauchte ich also in jenem Tanzsaal auf, den mir meine Freundinnen so sehr empfohlen hatten.

Aber klar, da so viel Glück unmöglich und uns Vollkommenheit verwehrt ist, war es wie immer: Es fehlte etwas. Ich schaute mich einmal um und noch einmal, und je intensiver ich meinen Blick schweifen ließ, desto deutlicher hatte ich die ewige Wirklichkeit vor der Nase: Auf fünfundzwanzig Frauen kamen vier Männer.

Trotz allem wollte ich mich nicht ein weiteres Mal unterkriegen lassen. Und so begab ich mich auf die Tanzfläche, willens, irgendeiner der anderen vierundzwanzig Frauen eines jener vier begehrten Beutetiere zu entreißen. Gleichwohl – trotz all meinem guten Willen und meinem schönsten Lächeln – gelang es mir in jener Stunde lediglich ein einziges Mal, einen Tanzpartner zu ergattern, und das für fünf Minuten. Bei dem Tempo würde ich in zwei Jahren höchstens eine Figur erlernen (wenn nicht zuvor noch weitere Konkurrentinnen auf der Tanzfläche erschienen). Just in diesem Augenblick kam mir die Erleuchtung, und ich begriff mit äußerster Klarheit: Für irgendetwas ist der Ehemann doch gut!

Nachdem ich zu meinen wirksamsten und ausgefeiltesten Tricks aus der Kiste ‚manipulative Verführung‘ gegriffen hatte, gelang es mir, ihn zur Tanzstunde zu schleifen. Und das Beste und Unglaublichste daran war: Er hatte Spaß daran!

Erste Stunde

‚Das erste, was wir vom Tango lernen werden, ist die Umarmung‘, sagte der Tanzlehrer Julio Horacio Martínez. Ich dachte, dass es dazu nicht allzu viel Wissens bedurfte, schließlich umarmen wir uns doch ständig, oder? Umarmung ist etwas Natürliches, dafür müssen wir nicht in die Lehre gehen. Aber nein. Anscheinend verbarg sich hinter der Umarmung beim Tango etwas recht Kompliziertes.

‚Beim Tango müssen die Körper einen Stromkreis entgegengesetzter Spannungen aufbauen. Der Arm muss fest sein, darf aber nicht schieben. Die Beine sind in Kontakt, aber ohne aneinanderzukleben oder sich in der Bewegung zu behindern. Bedenken Sie, dass bei diesem Tanz das Gleichgewicht nicht in jedem einzelnen ruht, sondern in der Mitte zwischen den beiden Tänzern, und wenn Sie sich nicht verstehen, werden Sie sich aus der Balance bringen. Sie müssen lernen, sich zu verständigen, damit Sie es beide genießen können.‘

Also umfing mich mein Mann mit Armen und Beinen zugleich; mit einer Hand hielt er meine Taille fest, die andere bot er mir, erhoben und fest, als Stütze. Soweit alles in Ordnung ... jedenfalls in der Theorie. Wenn seine Hand an meiner Taille mich nicht nahezu in die Höhe gehoben und seine Beine mir nicht jeglichen Raum zur Bewegung verwehrt hätten, ganz zu schweigen von seiner festen Hand ... Er hielt mich so fest, dass er mir schier die Finger zerquetschte.

„Deine Hand muss Gegendruck aufbauen – sonst fühlst du dich umhergeschoben. Mit einem Pudding kann man nicht tanzen – auch wenn er die Gestalt einer Frau hat.“ Man hatte zu mir „Pudding in Gestalt einer Frau“ gesagt, und zwar sagte dies ... Und damit endete die erste Stunde.

Zweite Stunde

„Heute lernen wir den Grundschrift, der aus acht Taktschlägen besteht. Sehe Sie? Eins, zwei, drei, vier, fünf ... Und beim fünften muss die Frau das Körpergewicht auf dem rechten Fuß haben und dann, mit demselben Fuß, indem sie das Gewicht verlagert, nach hinten ausschreiten, und es geht weiter: sechs, sieben, acht. Verstanden?“

Wir sagten ja (nicht ohne gewisse Vorbehalte) und begannen zu tanzen: Eins, zwei, drei, vier, fünf ... Eins, zwei, drei, vier, fünf ... Eins, zwei, drei, vier, fünf ... Es war unmöglich! Mein Mann bestand hartnäckig darauf, dass ich den sechsten Schritt mit dem linken Fuß machte, und wollte einfach nicht begreifen, dass er nach vorn kreuzen musste.

„Du rennst mich um!“

„Nein, du bist dran schuld, du gehst nicht zurück.“

„Aber, wie soll ich denn zurückgehen, wenn ich mit dem Standbein vor dir ausweichen muss?“

„Die anderen Frauen können es doch auch ...“

„Die anderen Frauen können es, weil die anderen Männer die richtigen Schritte vorgeben.“

Der Tanzlehrer kam näher und wandte sich an meinen Mann: „Du musst bedenken, wo sie ihr Körpergewicht at. Wenn du das nicht tust, kann sie nicht weiter. Schau: Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht. Siehst du?“

Wie schön, mit jemandem zu tanzen, der mich versteht! Ich erkannte, dass ich mich mit meinem Mann unfähig fühlte. Er gab mir die Schuld an seinen Schwächen und wollte nicht einsehen, dass ich unmöglich seinen Vorgaben folgen konnte.

Dritte Stunde

„Heute arbeiten wir an der Ausdrucksweise des Grundschriftes. In den acht Taktschlägen gibt es zwei Geschwindigkeiten: die Eingangs- und die Ausgangsgeschwindigkeit. Das gilt für die Männer wie für die Frauen, also fürs Paar. Der Mann kann entscheiden, ob er ihr allein den Raum gibt oder ob er sie in ihren Bewegungen begleitet.“ Endlich waren wir an dem Punkt angekommen, auf den ich gehofft hatte: dass wir diese schönen eleganten und so sinnlichen Tanzfiguren des Tango ausführen sollten ... Ich schreite nach hinten aus, kehre zurück, schreite nach hinten aus ... Aber was war das? Plötzlich mussten wir beide uns anstrengen, nicht hinzufallen – vier Meter voneinander und meilenweit von der erträumten Eleganz und Sinnlichkeit entfernt.

„Was macht ihr da?“ Julio kam angeschossen wie der Blitz. „Wir wollen hier Tango tanzen, und ihr führt euch auf wie Sumoring. Komm her“, sagte er zu meinem Mann. „jetzt übernehme ich die Rolle deiner Partnerin, und du zeigst mir, was du tust. Siehst du? Wenn du mir nicht genügend Raum lässt, werde ich ihn mir auf welche Weise auch immer nehmen, und sei es, indem ich mich entferne ...“

Vierte Stunde

Auch wenn wir uns so einigermaßen bewegen können, kostet es uns noch immer sehr viel, uns aufeinander abzustimmen. Nachdem wir das Pause-Einhalten geübt haben, ist es uns gelungen, ein wenig zusammenhängend zu tanzen, aber nach einigen verzwickten, äußerst anstrengenden Schritten stoße ich immer wieder gegen seine Füße (vielleicht stößt er ja auch gegen die meinen, ich weiß es nicht). Wie dem auch sei, mein Mann wirft mir vor, ihm nicht zuzuhören und allein zu tanzen.

Ich wiederhole, dass ich nicht verstehe, was ich ihm zufolge tun sollte ... Aber es scheint so, als verstünde auch er mich nicht.

Erneut kommt Julio auf uns zu, um mit meinem Mann zu sprechen. Sind wir das einzige Paar im Saal, das nicht tanzen kann!

„Wenn du ihr etwas sagen möchtest, musst du zuerst Kontakt aufnehmen, ihre Aufmerksamkeit erregen. Stattdessen überfällst du sie, überraschst sie, und so vor den Kopf gestoßen, wird sie dich nicht verstehen. Übertragen wir das auf den Tanz. Schau mal: Zunächst suchst du ihren Fuß, du hältst sie zurück, und dann machst du eine Bewegung. Wenn du nicht zuvor schon zu ihr Kontakt aufnimmst, wird es schwierig für sie zu erraten, was du ihr mitteilen möchtest. Genauso rufst du sie, wenn du mit ihr sprechen willst, und erst, wenn du siehst, dass sie dir zuhört, redest du. Ansonsten müsstest du vorher und nachher schreien. Das ist das gleiche. Und du‘, hiermit wandte er sich zu mir, ‚bedenke, dass du, wenn er ruft, anhalten und ihm zuhören musst. Sonst wird er brüllen müssen, damit du ihm zuhörst. Und wenn ihr tanzt, wird er dir wehtun. Ich zeig‘ es euch: Ich führe meine Fuß an ihren; sie hält ein, um zuzuhören. Ich führe eine Bewegung aus und hoffe, dass sie mir antwortet. Vergesst nicht: Tanzen heißt, einen Dialog miteinander führen, und nicht, sich dem anderen aufdrängen. Der eine spricht, und nachdem der andere zugehört hat, antwortet er. Achtung: erst nach dem Zuhören. Denn beim Tango ist es wie im Leben: Wenn ich mir nicht die Mühe mache zuzuhören, setze ich einfach voraus, dass ich schon weiß, was man mir sagen will; so aber werde ich dem anderen nie antworten. Damit geht der tatsächliche Dialog zugrunde und wird zum Monolog. Und das eben macht ihr; das hat aber mit Tangotänzen nichts zu tun, denn der Tango ist ein Paartanz, in dem jeder einzelne im Einverständnis mit dem anderen improvisiert.“

Fünfte Stunde

Heute habe ich keine Lust, zur Tanzstunde zu gehen. Im Grunde möchte ich nirgendwohin gehen. Ich weiß nicht, was gerade geschieht, aber ich habe das Gefühl, dass meine Beziehung zu Ende geht. Seit einiger Zeit streiten wir uns bei jeder Kleinigkeit, und es gibt keine Möglichkeit, ernsthaft miteinander zu reden. Endlose gegenseitige Vorwürfe verhindern den Dialog. Es ist, als sprächen wir verschiedene Sprachen, und eine schmerzhaft Distanz, eine Mischung aus Wut und Gleichgültigkeit, macht sich zwischen uns breit.

Dieses Schweigen, von dem ich nicht weiß, wie und wann es eingesetzt hat, wächst sich immer weiter aus und ist anscheinend nicht mehr einzudämmen. Niemals hätte ich gedacht, dass nach einer so langen Zeit der Gemeinsamkeit und Nähe ein Moment kommen würde, in dem wir uns, obwohl wir zusammen sind, nicht mehr begegnen können. Es ist besser, ich ziehe mich um und gehe zur Tanzstunde, denn all das in meinem Kopf kreisen zu lassen ist kein Gewinn, und wenn wir allein zu Hause bleiben, wird die Distanz unerträglich.

„Heute werden wir keinen neuen Schritt lernen. Ich denke, es ist wichtig, dass Sie wissen, was Sie tun. Wenn Sie nicht begreifen, was es heißt, Tango zu tanzen, können Sie zwar die Schritte ausführen, werden aber niemals Tango tanzen. Der Tango als Paartanz lebt von der Umarmung, die ein Halten und kein Drücken ist. Umarmen meint, mit geöffneten Armen etwas geben, und derjenige, der mit geöffneten Armen gibt, erhält etwas zurück mit dem ganzen Körper. So vereint, verlagern sich die beiden Tanzenden im Raum, aber es handelt sich nicht um irgendeinen Raum. Im Gegenteil, es ist ein von den beiden geschaffener Raum. Wie das berühmte Tanzpaar Gloria und Rodolfo Dinzal sagt: Der Tango widerlegt die Mathematik, denn eins und eins sind nicht zwei, sondern eins, nämlich das Paar, oder vielmehr drei: er, sie und eine dritte Einheit.“

Eins oder drei, aber niemals zwei!

Es handelt sich um einen wirklich körperlichen und liebevollen Dialog, in dem beide die Selbstbestimmtheit zu handhaben wissen und in dem es auch Momente des Schweigens gibt - eines Schweigens, das ein notwendiger Teil des Dialogs ist, ihn, wenn Sie so wollen, bereichert, aber niemals außer Kraft setzt. In diesem Dialog können beide etwas vorschlagen, denn auch wenn der eine die Initiative zur ersten Bewegung ergreift, wird – je nachdem, wie die Antwort hinsichtlich Geschwindigkeit, Ausmaß und Richtung ausfällt – die folgende Bewegung aussehen. Deshalb gilt es auch zu lernen, den Fehler als eine Möglichkeit der Bereicherung aufzufassen.

Wenn dies nicht der Fall wäre, gäbe es den Tango nicht. Sie dürfen sich über ein Versagen nicht ärgern; suchen Sie den Kontakt mit dem anderen und versuchen Sie, gemeinsam etwas zu erschaffen. Schließlich ist der Tango auch eine Form der Selbsterkenntnis, denn so, wie ich im Beziehungsleben – sei es nun als Freund, Geliebter oder Vater – in Auseinandersetzung mit dem anderen meine Qualitäten kennenlerne, kann ich im Tango die Rolle eines Beschützers oder eines Beschützten, eines Beherrschten oder eines Herrschers einnehmen. Ich kann unendlich zärtlich, aber auch stürmisch oder eine Mischung aus beidem sein. Und mein Partner ist da, um mir dies zu spiegeln. Was ich hier andeute, ist nicht einfach, aber nur, wenn Sie das begriffen haben, werden Sie tanzen können – und zudem jeden Tag wieder anders: an manchen voller Wildheit, an anderen voller Zärtlichkeit, an wieder anderen in wahrhafter Ekstase – aber Sie werden mit Sicherheit nicht mitten im Tanz stehenbleiben.'

Während wir nach Hause gingen, klangen mir Julios Worte noch im Ohr. Es war, als hätten die Sätze eine körperliche Gestalt angenommen und tanzten nun in meinem Kopf, füllten ihn aus, ordneten sich, fanden zur Eintracht und ergaben Sinn: ‚Die Umarmung ist ein Halten und kein Drücken ... Fassen Sie den Fehler als eine Möglichkeit auf ... Wenn ich ihm keinen Raum lasse, wird er ihn sich nehmen ... Mein Partner ist da, um mir zu zeigen, wie ich bin ... Die Begegnung ist ein Dialog, keine Zwangsmaßnahme; im Dialog höre ich dem anderen zu und setze nicht voraus, was er sagen will; die Umarmung meint, dem anderen Raum zu geben, nicht ihn einzufangen; der Tango ist ein ständiger Dialog ...‘

Heute überfliege ich diese alten Notizen. Ich habe sie in der Schublade einer Kommode gefunden, die seit dem Umzug im Keller gestanden hat. Wieviel Zeit seither vergangen ist! Zehn Jahre? Ja, ich glaube, zehn. Damals waren wir gerade mal zwei Jahre verheiratet, und nun sind es zwölf. Wir überwand die Krise, und wir mussten in der Tat das Zusammenleben ebenso lernen wie das Tangotanzten.

Während ich lese, höre ich Musik und mein Mann wird wohl gerade seine Gartenarbeit beenden. So ist es, da kommt er schon herein. Es läuft gerade ‚Tango Danzarin‘. ‚Was machst du?‘ frage ich ihn. ‚Ich denke gerade, dass ich große Lust habe, dich zu umarmen. Tanzen wir einen Tango, Liebling?‘

Julia Atanasópulo Garcia